

Der blutige Schauplatz,

— oder —

Märtyrer-Spiegel

— der —

Taufgesinnten

— oder —

Wehrlosen Christen,

die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers, willen gelitten haben und getödtet
worden sind, von Christi Zeit an bis auf das Jahr 1660.

Enthaltend, nebst ihrer Geschichte, die Reden, Briefe und Bekenntnisse der seligen Märtyrer, sowie auch die
Geschichte der christlichen Taufe, von der Apostel Zeit an bis auf das Jahr 1600.

Früher aus verschiedenen glaubwürdigen Chroniken, Nachrichten und Zeugnissen gesammelt, und in
holländischer Sprache herausgegeben von

Thielem J. v. Braght.

Nun aber sorgfältig übersetzt und zum vierten Male ans Licht gebracht.

Gott, meinem Herrn,

— dem —

Schöpfer, Erhalter und Erlöser meiner Seele, sei Preis, Ehre, Majestät von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Vergib¹ es mir, o mein Herr, mein Gott! daß ich arme Erde und Asche mich Dir nahe. Ich bin besorgt, mich Dir zu nahen, weil Du ein verzehrendes Feuer bist; aber ich, der ich Holz, Heu und Stoppeln und dem Brande unterworfen bin, darf gleichwohl von Dir nicht abgeschieden bleiben, weil ich etwas habe, das Dir zugehört, ja das Dein teuerster Schatz ist, nämlich² das Blut und das Opfer der Heiligen; ich muß notwendig kommen und Dir dieses geben.

Laß es Dir denn wohlgefallen, mein lieber Seligmacher, daß ich Dir dasselbige aufopfere, was Dir schon vor längst aufgeopfert worden ist; ich habe aber das volle Vertrauen, daß Du mich nicht abweisen wirst; ich bin, wie mich dünkt, versichert, daß ich Dir hiermit gefallen werde, denn Dein Diener David, der Mann nach Deinem Herzen, hat also gesungen: „Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn.“³

Ueberdas kennst Du, o mein Heiland und Erlöser, den standhaften Glauben, die unauslöschliche Liebe und Treue bis zum Tode derer, von welchen ich geschrieben habe, die ihr liebes Leben und ihren Leib Dir zum Opfer übergeben haben.

Auch hast Du mich zu dem Ende am Leben erhalten, damit ich, wiewohl unwürdig und unfähig dazu, dasselbe ausführen möchte, denn Stricke des Todes hatte mich umgeben, die mich vor, in und nach dem vergangenen Winter fast ein ganzes halbes Jahr gebunden hielten, so daß ich oft glaubte, ich würde nicht länger leben; gleichwohl aber hat mich Deine Kraft gestärkt, Deine Hand hat mich befreit, Deine Gnade mich geführt und wieder hergestellt, so daß ich auch mitten in meinen Wehtagen, selbst gegen den Rat und das Urteil der Aerzte (denn der Eifer und die Liebe Deiner seligen Bekenner hatte mich verschlungen) dieses meistens geschrieben und vollendet habe.

Die Opfer, die Dir gefallen, sind ein geängsteter Geist etc.⁴ Aber dieses Opfer, o mein Gott! ist mit häufigen Tränen vermengt worden, teils aus Betrübniß, weil ich Dich wegen der Schwachheit meiner Natur um Hilfe anrief, teils vor Freude, als ich Deinen Trost und Deine Hilfe gefunden und genossen hatte. Vor allen

Dingen aber bewegte mich das Andenken des Leidens und des Todes Deiner Märtyrer selbst zum Weinen, die so unschuldig, als wehrlose Lämmer, zum Feuer, oder Wasser, oder Schwerte, oder zu den wilden Tieren in die Marterpferche oder Schauplätze gebracht wurden, um für deinen Namen zu leiden und zu sterben, wiewohl ich auch keine geringe Freude empfunden, als ich ihr lebendiges Vertrauen auf Deine Gnade sah, und daß sie so tapfer durch die enge Pforte hindurchgedrungen waren und sich durchgestritten hatten.

Ach, wie oft habe ich gewünscht, Teil an ihnen zu haben! Meine Seele ging mit ihnen, so zu sagen, in die Gefängnisse; ich tröstete sie vor Gericht, damit sie ihr Todesurteil, ohne Widerspruch oder schwach zu werden, geduldig anhören möchten; es kam mir vor, als ob ich mit ihnen an die Richtplätze, auf die Schaubühnen und an die Brandpfähle getreten wäre und in ihrer äußersten Not zu ihnen gesagt hätte: Streitet tapfer, liebe Brüder und Schwestern, die Krone des Lebens ist euch bereitet; ich bilde mir fast ein, als ob ich mit ihnen gestorben wäre, so unzertrennlich war meine Liebe und Zuneigung mit ihnen, um Deines heiligen Namens willen, verbunden.

Laß⁵ Dir denn dieses Opfer, o mein Gott! bitte ich wiederholt, wohlgefallen und nimm dieses von mir, Deinem geringsten Diener, als ein Kennzeichen der Liebe gegen Dich und Deine seligen Märtyrer an.

Aber ehe ich hiervon scheid, stärke mich mit Deinem guten Geiste,⁶ wappne mich mit dem Troste Deiner Gnade, damit ich Dich hier nicht nur mit dem Munde bekennen, sondern Dich auch mit einem tugendhaften und gottesfürchtigen Wandel in dem allerheiligsten Glauben verehren und, wenn es die Not erforderte, meinen Leib und mein Leben, wenn es zu Deiner Ehre gereichen würde, nicht verschonen, sondern es zum Leiden und Tode übergeben möge, damit ich Deinen geliebten Freunden, meinen getöteten Mitbrüdern und Schwestern, gleich werden und mit ihnen gleichen Lohn an dem großen Tage Deiner Vergeltung empfangen möge.

Dieses⁷ wünsche und bitte ich, dessen Name Dir

¹Ach siehe, ich habe mich überwunden zu reden mit dem Herrn, ob ich wohl nur Erde und Asche bin etc., sagte Abraham zu Gott dem Herrn. 1. Mose 18, 27. ²Denn es sind dir nicht allein Ochsen und Schafe, sondern auch Turteltauben und junge Tauben, o mein Gott, zum Opfer angenehm gewesen, wie viel mehr das Blut und der Tod Deiner Heiligen. ³Pretiosa in oculis domini, mors misericordium ejus. Ps. 116, 15, nach den eigentlichen hebräischen Worten übersetzt von Sanctis Pagnini und Arii Montani Hispanensis, als ob man sagte: Köstlich ist in den Augen des Herrn der Tod seines Gunstgenossen. Die siebenzig griechischen Dolmetscher zur Zeit Ptolomäus Philadelphia haben diesen Vers also übersetzt: Pretiosa in Conspectu domini mors Sanctorum ejus, welches so viel ist als das: Köstlich oder sehr würdig ist vor dem Angesichte des Herrn der Tod seiner Heiligen. ⁴Psalm 51, 19. Darauf folgt: Ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst Du, o Gott! nicht verachten etc. Das, was von Onesiphoro berichtet wird, leiblicher Weise geschehen zu sein, ist uns dem Geiste nach widerfahren. Der Herr wolle Barmherzigkeit geben, sagt Paulus, dem Hause Onesiphoro, denn er hat mich oft erquickt und hat sich meiner Ketten nicht geschämt. 2. Tim. 1, 15. ⁵O daß mein Leben, o Gott, Deine Rechte mit ganzem Ernste hielte. Ps. 119, 5. ⁶Ach daß Du mein Leben ganz und gar möchtest richten nach Deinem Gesetz durch Deine Gnade, damit ich nicht abfele etc. Hohelied 1, 3. ⁷Zeuch mich nach Dir, in dem Geruch Deiner Salben werden wir dir nachlaufen etc.

bekannt ist, der Dich um Deine Gnade anfleht, nun und in der Stunde seines Todes und in alle Ewigkeit! O Herr! laß es also sein.

Denn Dein, o Gott! ist das Königreich, und die

Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Dortrecht, den 23. Juli 1659.

Thielem. J. v. Braght.

Vorbericht zur sechsten hochdeutschen Auflage.

Das vorliegende Werk wurde im Jahre 1660 zum ersten Male in der holländischen Sprache herausgegeben; zum zweiten Male erschien es im Jahre 1685 zum Amsterdam. Der Verfasser Thielemann Janz van Braght war Aeltester (Bischof) der Mennoniten-Gemeinde zu Dortrecht in Holland; sein Vorgänger in diesem Amt, Adrian Cornelis, ist der Verfasser des bekannten Glaubensbekenntnisses bestehend aus achtzehn Artikeln, welches am 21. April 1632 zu Dortrecht von den versammelten Aeltesten und Predigern als schriftgemäß anerkannt und angenommen wurde (Siehe Seite 36 in dem ersten Teil dieses Werks). Thielemann J. van Braght wirkte im Segen in der großen Gemeinde zu Dortrecht. Er erkannte die Notwendigkeit den künftigen Geschlechtern die Geschichte der Glaubenszeugen zu überliefern, die ihr Leben nicht teuer achteten um der christlichen Wahrheit willen.

Die erste deutsche Ausgabe des Märtyrerspiegels wurde in den Jahren 1748 und 1749 zu Ephrata in Pennsylvanien gedruckt, wo auf Veranlassung der Mennonitengemeinde die Uebersetzung von Peter Miller besorgt worden war. Im Jahre 1780 wurde das Werk von der Vereinigten Bruderschaft in Europa zum zweiten Mal herausgegeben und zu Pirmasens in der Pfalz gedruckt. Zum dritten Mal wurde das Buch im Jahre 1814 zu Lancaster in Pennsylvanien verlegt. Die vierte

Auflage besorgte Shem Zook, nahe Lewistown, Mifflin County, Pennsylvanien, im Jahre 1849, und die fünfte deutsche Auflage erschien im Jahre 1870 in Elkhart, Indiana. Diese Ausgabe ist seit mehreren Jahren vergriffen.

Der Märtyrerspiegel behauptet in vielen Familien den Ehrenplatz als das schätzbarste Buch nächst der Bibel. Und mit Recht! Das Werk ist eine Art Fortsetzung der Apostelgeschichte, so gut fehlbare Menschen imstande sind, eine solche Fortsetzung zu schreiben. Es enthält die Hauptzüge der Geschichte der christlichen Kirche von Anfang an bis um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, und vor allem, wie auch der Titel besagt, authentische Berichte über die edlen Märtyrer und Blutzeugen Jesu Christi nebst ihren Bekenntnissen und Briefen. Deren Beispiel der Treue und Standhaftigkeit in dem allerheiligsten Glauben wird in unserer gefahrvollen Zeit besondere Beachtung und Wertschätzung verdienen. Das Studium der Geschichte der Verfolgungen der Christen sollte besonders die liebe Jugend anspornen, in die Fußstapfen der Zeugen des Herrn zu treten.

Die vorliegende Ausgabe ist ein unveränderter Abdruck der letzten (im Jahre 1870 herausgegebenen) Auflage.

Die Verleger.

An meine geliebten Freunde und Mitgenossen in Christo Jesu, unserm Seligmacher.

Nebst Gott sind wir an unsere lieben Mitgenossen verbunden, die mit uns gleichen Glauben empfangen haben; deßhalb wollen wir uns nun zu denselben wenden.

Aber, Geliebteste!

Erwartet nicht,¹ daß wir euch in die griechischen Schauplätze bringen werden, um die fröhlichen Freuden Spiele und lustigen Vorstellungen anzuschauen. Hier werden euch die angenehmen Baum- und Lustgärten des Atlas, Adonis oder der Semiramis, von welchen man sagt, daß sie in die Luft gebaut gewesen, und wo die Alten freudig zu singen pflegten, nicht geöffnet werden, gleichwohl wollen wir es vermeiden, euch in traurige Plätze zu bringen, wenigstens nicht in solche, die in Wahrheit Plätze der Betrübniß genannt werden können.

Es² ist zwar wahr, wir werden euch in finstere Täler führen, in die Täler des Todes, wo nichts anderes als verdorrte Beine, Totenköpfe und verstümmelte Gerippe werden gesehen werden; die einen enthauptet oder ertränkt, andere an Pfählen erwürgt, verbrannt oder auf Räder gelegt, viele von den wilden Tieren zerrissen, halb verzehrt und auf manche grausame Weise zu Tode gebracht, außer der großen Menge, die dem Tode entgangen sind, und die Malzeichen ihres Seligmachers Jesu an ihrem Leibe tragen, die auf Bergen und in Tälern, durch Büsche und Wildnisse, verlassen von Freunden und Anverwandten, beraubt und entblößt von allen zeitlichen Gütern, umherwandern und in der äußersten Armut leben; allein alles³ dieses anzuschauen wird keine wahre Betrübniß verursachen, denn ob dieses schon dem Leibe nach jämmerlich ist, so wird sich doch die Seele hieran freuen, indem keiner von allen diesen Getöteten das Leben dem Tode vorgezogen haben würde, was daraus hervorgeht, daß ihnen das Leben oft angeboten worden ist, wenn sie von der Festigkeit ihres Glaubens hätten abweichen wollen. Aber solches haben sie nicht getan, denn es gingen viele von ihnen dem Tode freimütig entgegen, ja einige eilten den andern zuvor, um die ersten zu sein, welche sich dann nicht scheuten, alles auszustehen, was die Tyrannen erdenken konnten, ja, was mehr sagen will, als man denken konnte, daß ein sterblicher Mensch zu ertragen imstande ist.

Unter vielen wurden wir einen gottesfürchtigen Helden und⁴ Ritter Christi gewahr, der andern beherzt voranschritt und dem Leiden und Tode entgegenging, wobei er sich auch so gut verhielt, daß er mit Gewalt stritt und durch die enge Pforte drang, so daß er sein Fleisch an dem Pfosten ließ.

Als ich dieses mit den Augen des Glaubens angese-

hen hatte und die Sache überlegte, wurde meine Phantasie rege und hätte ihn fast bewillkommnet, und ihm alles Gute mit den Worten gewünscht:

Steig' auf die güld'ne Höh', Vorfechter von der Bande
Der heil'gen Seelen, die der Kreuzesfahn' nachgehn,
In mancherlei Gedräng, im Elend, Schmach und Schande,
Wo nichts als Rauch und Dampf der Opfer wird gesehn;
Der durch die Wolken drang, doch gingst du ihnen vor,
Ja, strittst die Enge durch, zum weiten Himmelstor.

Hierauf folgte eine große Menge sehr gottesfürchtiger und tugendsamer Leute: Männer, Weiber, Jünglinge und Jungfrauen, welche alle mit gleicher Waffenrüstung des Glaubens angetan waren und derselben Spur folgten. Von diesen wurden einige mit ihrem Vorgänger des Lebens beraubt; ihre Uebergebliebenen aber führte man an verschiedene Schädelstätten und Galgenfelder, wo sie viele ihrer Mitbrüder und Schwestern sehr jämmerlich umgebracht, verbrannt, versengt und an vielen Pfählen sahen, vor welchen sie jedoch nicht erschreckten, obwohl sie dieselbe Todesstrafe zu erwarten hatten, sondern sie waren wohlgemut, riefen Gott um Hilfe an, damit sie nicht im Leiden schwach werden, sondern bis zum Ende standhaft bleiben möchten.

Als solches geschehen war, endigten sie auch durchs Feuer ihr Leben.

Unser⁵ Herz schien hierüber brechen zu wollen, unsere Seele entsetzte sich und war mit Jammer über ihr Elend erfüllt. Als wir aber ihrer Standhaftigkeit gedachten, und daß sie nun für die erlittene Hitze Erköhlung bei Gott gefunden, ja, die selige Krone der unsterblichen Herrlichkeit zu erwarten hätten, so verschwand unsere Betrübniß und ein lieblicher Trost erfüllte unsere Seele, so daß wir zu ihrem Andenken diese Worte für uns und unsere übergebliebenen Mitbrüder aufschrieben:

Das schreckliche Opferfeu'r, die schimmernden Pfähle,
Die Schmach, die Zion leid't, kann dem erwählten Volk
Nicht in dem Wege stehn, noch ängst'gen seine Seele;
Er trägt Christi Nam' in einer großen Wolk',
Bis daß zuletzt die Flamm' ihr Leben ganz verschlingt,
Wodurch die Seel' wird frei und in den Himmel dringt.

Einige⁶ waren nicht nur beherzt, sondern gingen mit Freuden zum Tode, welches man an ihrem Betragen erkennen konnte. Andere gaben dieses mit Worten zu erkennen und redeten von dem Troste ihres Gemütes und von der fröhlichen Hoffnung ihrer Seele; als sie an die Brandpfähle gestellt wurden, viele, als man

¹Es werden keine freudige Plätze oder angenehme Lustgärten sein (nach dem Fleisch) dahin wir unsere Mitgenossen führen werden. ²Keine zugerichteten Trauerspiele können so jämmerlich vorgestellt werden, als die Plätze, wovon wir geschrieben, und die wir mit unsern Gedanken durchwandert haben. ³Aber dieses ist keine wahre Betrübniß nach den Reden Davids. Und wenn ich schon wanderte im finstern Todestal, fürchte ich kein Unglück. Psalm 23, 4. ⁴Man kann durch diesen Helden und Ritter Christi einen von Christi Aposteln verstehen; eigentlich kann es aber von Gerardo verstanden werden, der singend seinen Mitgesellen voranging, um für Christi Namen zu leiden. Siehe im ersten Buche, desgleichen aber Arnoldum, Marsilium Theodoricum und noch fünf Mannspersonen und zwei Frauen, die zu Köln und Bonn lebendig verbrannt worden sind. ⁵Dieses haben wir aufgeschrieben zum Andenken für uns und unsere Mitbrüder und Mitschwester. ⁶Es ging hier ebenfall wie bei den Aposteln. Apg. 5, 41; sie erfreueten sich, daß sie würdig waren, um des Namens des Herrn willen Schmach zu leiden etc.

das Feuer anzündete, ja, als sie mitten in der Flamme standen, sangen mit lauter Stimme ihrem Gotte und Seligmacher zu Ehren, weil sie gewürdigt worden waren, um seines heiligen Namens willen aufgeopfert zu werden.

Wenn wir auch den Trost und die Freude derer mitteilen wollten, die dem Tode entronnen waren, und ohne Freunde und ohne Verwandtschaft, Hilfe oder Beistand in fremden Ländern oder einsamen Plätzen umherwanderten, so würde uns die Zeit zu kurz fallen, auch würden wir keine Worte finden, um solches alles nach Würde auszudrücken.

Hier wird das Zeugnis Pauli wahr befunden, nämlich: „Daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ Röm. 8, 28.

Denn denen, die von Freunden und menschlicher Hilfe verlassen waren, wurde von den Engeln Gottes geholfen und fanden Schutz unter den Flügeln des Allmächtigen; diejenigen, welche keinen Wohnplatz noch Ruhe von außen hatten, fanden¹ Ruhe und eine Wohnstätte des Vergnügens in ihren Seelen und Gemütern; diejenigen, die fast nackt gingen und keine Kleider hatten, waren sehr köstlich gekleidet, der Seele nach, mit² dem Kleide der Gerechtigkeit, dem Rocke des heils und den göttlichen Tugenden; diejenigen endlich, die ihr zeitliches Gewerbe³ verlassen, sich Geld und Gut und alles rauben lassen mußten und daher von außen in große Armut verfielen, besaßen große Reichtümer in sich, durch die Gnade Gottes, die sie empfangen, durch den Trost des Heiligen Geistes und das Wort des Herrn, welches sie höher achteten, als viele tausend Stücke Goldes und Silbers.

Die⁴ ungelegenen Jahreszeiten, die Hitze des Sommers, die Kälte des Winters, die Nässe des Frühjahrs und Herbstes, wie auch die Zufälle des Donners, Blitzes, Hagels, Schnees, Regens, Windes, Hungers, Durstes, Krankheit und unzähliges Ungemach, welche den Flüchtlingen in ihrer Armut und unter der Verfolgung geegnet sind, waren ihre angenehmen Erlustigungen und Erquickungen im Herrn, indem sie wußten, daß⁵ solches alles dermaleins in Freude verwandelt werden würde, weil geschrieben steht: „Selig seid ihr, die ihr hier weinet, denn ihr werdet lachen.“ Luk. 6, 21. Dergleichen: „Daß man durch viel Leiden müsse in das Reich Gottes eingehen.“ Apg. 14, 22. An einem andern Orte: „So wir mit leiden, werden wir auch mit herrschen.“ 2. Tim. 2, 12 etc.

Dieses machte sie mit dem Apostel reden: „Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, bringet eine ewige und über die Maaßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das, was sichtbar ist, sondern auf das Unsichtbare“ 2. Kor. 4, 16. „Ja, wir wissen, daß dieser Zeit Leiden nicht zu vergleichen ist mit der Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden.“ Röm. 8, 18. „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so

sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.“ Röm. 14, 8 etc.

Viele⁶ von ihnen würden selbst königliche Paläste nicht mit den dunkelsten und schwersten Gefängnissen oder Höhlen der Erde, worin sie sich verbergen mußten, vertauscht haben; die Wüste erschien ihnen wie angenehme Lustgärten; das Heulen der wilden Tiere, die sie umringten, wie eine angenehme Musik, oder Vogelgesang. Wasser und Wurzeln, oder trockenes Brot, konnte sie mehr erquicken als die köstlichste Speise und der Trank von dem Tische der Großen etc.

Dieses⁷ alles hat ihnen die milde Hand Gottes verliehen; um ihres Glaubens Standhaftigkeit willen, wovon sie nichts abziehen oder abwendig machen konnte, um ihrer lebendigen Hoffnung willen, die in ihren Seelen das Verlangen nach den zukünftigen Gütern erweckte, so daß sie dadurch die gegenwärtigen gering achten und vergessen konnten, und wegen ihrer unauslöschlichen Liebe zu Gott, seiner heiligen Wahrheit, und zu ihren lieben Mitgenossen, wodurch ihre Seelen mehr entzündet worden sind, als ihre Leiber durch das irdische Feuer, ob sie schon zu Asche verbrannt worden sind.

Werden⁸ aber irdische Menschen dieses begreifen können? Wird wohl jemand unter ihnen diese Dinge glauben? Man sollte wohl denken, nein, denn wie sollte ein fleischlicher Mensch das empfinden, was des Geistes Gottes ist? Wie sollte jemand, der irdisch gesinnt ist, mit seinen Gedanken in den Himmel steigen können? Wie kann jemand das begreifen, was die Seligkeit ist, der selbst ganz unselig ist, und keine Lust hat, dieselbe durch Gottes Gnade zu erlangen? Welchen Brand der göttlichen Liebe kann der empfinden, dessen Herz ganz erkaltet ist, und der nichts als die Sünde und sündhafte Geschöpfe liebt?

So halten wir denn dafür, daß dieses Dinge sind, welche die blinden, weltlich gesinnten Menschen nichts angehen, indem sie dieselben aus Unwissenheit nicht achten würden, sondern Himmlischgesinnte, die (als geistige Adler) mit dem Auge der Seele die Geheimnisse Gottes anschauen, die ihre Speise bei Gott suchen und ihre Lust an seinen Heiligen und Geliebten haben, die ihr Leben für seine heilige Wahrheit gelassen.

Deshalb⁹ haben wir uns zu euch gewendet, sehr geliebte Brüder und Schwestern, die ihr mit uns und mit unseren getöteten Freunden, den seligen Märtyrern Gottes, eben denselben Glauben erlangt habt.

Dieses Buch haben wir euch gewidmet, eine geringe Arbeit unserer Hände, und nichtsdestoweniger ein köstliches Kleinod, in Ansehung der Person und Sachen, die darin enthalten sind.

Nehmt es denn mit der Liebe auf, mit welcher es euch zugeeignet worden ist. Leset es öfters und habt dabei dieselbe Andacht und Bewegung, die wir hatten, als wir dasselbe schrieben und abschrieben, dann

¹Von ihren Wohnplätzen. ²Von ihren Kleidern. ³Von ihrem zeitlichen Gewerbe. ⁴Die ungelegenen Jahreszeiten und andere Zufälle und Schwierigkeiten. ⁵Ueber die Maaßen groß und herrlich ist der Trost der Gläubigen, damit sie (als mit einem Vorschmack des Himmels) in ihren Seelen sind getröstet worden. ⁶Wie wohlgemut und vergnügt sie gewesen seien in den vorgestellten Schwierigkeiten. ⁷Diesen Trost gab ihnen Gott um ihres standhaften Glaubens, lebendiger Hoffnung und unauslöschlicher Liebe willen. Ja, die Liebe entzündete ihre Seelen mehr als das irdische Feuer ihre Leiber. ⁸Dieses kann von keinem irdisch-gesinnten oder fleischlichen Menschen begriffen werden. Der natürliche Mensch begreift nicht die Dinge, die des Geistes Gottes sind etc. 1. Kor. 2, 14.

⁹Darum haben wir uns zu unsern Mitgenossen gewendet, die mit uns und den seligen Märtyrern gleichen Glauben erlangt haben.

können wir das feste Vertrauen haben, daß es an eurer Seele nicht unfruchtbar sein werde.

Vor allen Dingen aber wendet eure Augen auf die Märtyrer selbst, betrachtet ihren unbeweglichen Glauben und folgt ihrem Exempel nach.

Ruth, die Moabitin, sagte zu ihrer Schwiegermutter Naemi: „Rede mir nicht drein, daß ich dich verlassen sollte, und von dir umkehren.¹ Wo du hingehst, da will ich auch hingehen, wo du bleibst, da bleibe ich auch, dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden; der Herr tue mir dies und das, der Tod muß mich und dich scheiden.“ Ruth 1, 16, 17.

Durch solche unzertrennliche Liebe, (sehr Geliebte in dem Herrn) sollten wir auch mit unseren seligen Mitgenossen, die um des Zeugnisses des Herrn willen getötet worden sind, verbunden sein und ihren Fußstapfen bis ans Ende folgen, denn der Gott, den sie bekannt und dem sie gedient haben, ist auch unser Gott; der Seligmacher, auf welchen sie ihre Hoffnung gestellt haben, ist unser Seligmacher; der Glaube, den sie sämtlich bekannt haben, ist unser Glaube (wir reden von den Taufgesinnten im Allgemeinen); die Gesetze und Gebote Gottes, welche sie zur Regel ihres Lebens machten, sind auch unsere Gesetze und Gebote; sie hatten ihre Knie vor Gott gebeugt, sich mit den Reden ihres Mundes Gott sich zum Gehorsam verpflichtet, und die heilige Taufe darauf empfangen; dasselbe haben wir auch getan; sie haben versprochen, ihre ganze Lebenszeit, ohne abzuweichen, in dem Glauben und schuldigen Gehorsam zu verharren, ja, wenn die Not es erfordert, den Tod darüber zu leiden, dieses haben wir auch versprochen.

Welcher Unterschied ist nun zwischen uns und ihnen? Nur allein dieser, daß sie alle bis ans Ende, ja bis zu ihrem grausamen Tode, ohne links oder rechts abzuweichen, darin verharren, wir aber noch nicht; sie haben das selige Vaterland, das milchreiche Kanaan, das wahre Land der Verheißung, in welchem Honig fließt, mit Gewalt eingenommen, was wir noch nicht getan haben; dadurch sind sie zur Ruhe, ja zum Herrn gekommen; wir aber sind noch in der Unruhe, und wallen in der Abwesenheit vom Herrn.

Darum,² meine geliebtesten Freunde in Christo Jesu, laßt uns auch hierin unseren lieben getöteten Mitgenossen gleich zu werden suchen, um bis ans Ende in dem allerheiligsten Glauben, den wir mit ihnen bekannt haben, auszuhalten. Ach, traget dafür Sorge; wachet über eure teuer erkauften Seelen! Es ist höchst nötig, ja nötiger, als in irgend einer früheren Zeit.

Daß größere Gefahr in dieser Zeit, als in den blutigen und jämmerlichen Zeiten der Märtyrer vorhanden sei.

Es sind trübe Zeiten, in welchen wir leben; ja gewiß, es ist jetzt gefährlicher, als in der Zeit unserer Väter, die den Tod, um des Zeugnisses des Herrn wil-

len, erlitten hatten.

Nur wenige Menschen werden dieses glauben, weil der größte Haufe nur das Aeußere und Sichtbare sieht, worin es nun besser, ruhiger und gemächlicher ist, aber wenige Menschen sehen auf das Innere, was die Seele betrifft, woran doch alles gelegen ist, denn, wenn auch der Mensch die ganze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an seiner Seele, was kann der Mensch geben, daß er seine Seele wieder löse? Matth. 16, 25, 26.

Gewiß sind diese Zeiten gefährlicher, denn damals kam der Satan öffentlich durch seine Diener, ja am hellen Tage als ein grimmiger Löwe, so daß man ihn kennen und vor Zeiten sich noch vor ihm verbergen konnte; auch war seine Absicht größtenteils darauf gerichtet, den Leib zu verderben, nun aber kommt er gleichsam in der Nacht, oder in der Dämmerung in einer unbekanntem und doch angenehmen Gestalt, und lauert in doppelter Weise auf das Verderben der Seele; teils um den alleinseligmachenden christlichen Glauben, teils um das wahre abgesonderte christliche Leben, das aus dem Glauben hervorkommt, unter die Füße zu treten, und wenn es möglich wäre, zu vernichten.

Auf der einen Seite offenbart er sich als einen Engel des Lichts, als ein freundlicher, lieblicher, ja göttlicher Bote, mit einem demütigen Angesichte, niedergeschlagenen Augen, in einem schlechten Kleide, wohnt abgeschieden von dem Gewühle der weltgesinnten Menschen, wie die heiligsten Leute, ja wie vor Zeiten die Märtyrer Gottes getan haben; die Worte sind zurückhaltend, zitternd und voller Listigkeit, als kämen sie aus einem tiefen Nachdenken, aus innerlicher Furcht und Sorgfalt, um sich nicht zu vergreifen und etwas wider die Wahrheit zu reden etc., ehe man sich's versieht, beißt er zu, und zerreißt wie ein Wolf, der Schafskleider an hat, und beraubt die unschuldigen Lämmer Christi ihres köstlichen Glaubens, woran wenig, wie er vorgibt, gelegen ist, ohne welchen Glauben es gleichwohl unmöglich ist, Gott zu gefallen. Hebr. 11, 6, ja ohne welchen man (nach der Bedrohung Christi) verdammt wird. Mark. 16, 16. Weil alles, wie Paulus berichtet, was nicht aus dem Glauben geschieht, Sünde ist. Röm. 14, 20 etc.

Es jammert uns bis in die Seele, daß wir diese Zeiten erleben und also reden müssen. Ach Herr! stärke unsern Glauben; hilf deinen schwachen Lämmern, die dir vertrauen, damit sie nicht im Irrtume verführt, oder von dem Grunde des allerheiligsten Glaubens abgewendet werden.

Auf der andern Seite offenbart sich auf seine Antriebe die Welt gegenwärtig sehr schön und herrlich, mehr als irgend einer früheren Zeit, mit einer dreifach lieblichen Gestalt der Fleischeslust, der Augenlust und des hoffärtigen Lebens, welcher fast alle Menschen nachlaufen, um dieselbe als oberste Königin zu verehren; doch wird jedermann dadurch betrogen, ja viele

¹Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott, welche Erde dich aufnehmen wird, wann du wirst sterben, da will ich auch sterben, darin will ich auch meinen Begräbnisplatz nehmen; dieses muß mir Gott tun, und jenes noch dazu, wenn anders dich und mich etwas scheiden soll, ohne allein der Tod. Ruth 1, 16. 17. ²Unsere Liebe sollte also an unsere vorhergegangenen Märtyrer gebunden sein, damit wir ihnen in Ansehung ihrer Standhaftigkeit auch gleich sein mögen, denn wir haben dem Herrn ein gleiches Versprechen getan und eben denselben Glauben bekannt.

sterben des geistlichen Todes, die von dem vergifteten Weine ihrer Wollüste aus dem goldenen Becher ihrer Gottlosigkeit und Betrügereien getrunken haben.

Gleichwie der erste Anschlag auf den Glauben gerichtet ist, so ist dieser auf das wahre christliche Leben gerichtet.

Hier ist große Gefahr; wer wird diesen Stricken entgehen können? Er muß wahrhaftig vorsichtig und auf seiner Hut sein, wenn er nicht dadurch überfallen und heimlich gefangen werden will. Das Fleisch selbst, welches wir an uns tragen, scheint hierzu geneigt zu sein; hier muß man fasten, wachen, beten und Gott um Beistand anrufen, sonst entflieht man nicht.

Viele der Alten (die da meinten, sie hätten gute Fürsorge getragen und ihre Pflicht wahrgenommen) sind dadurch betrogen worden;¹ einige haben sich in einen sorglosen Schlaf einwiegen lassen, so daß sie weder auf sich selbst, noch auf ihren Beruf acht gaben; andere sind in Zweifel über die Wahrheit Gottes gefallen; jene haben sich ganz von Gott abgewandt; diese sind, der Seele nach, gestorben; wieder andere an Leib und Seele zugleich; einige haben sich in den Pfuhl der Ungnade Gottes über Hals und Kopf gestürzt, um seine Strafe leiblich, geistig und ewig zu fühlen.

Das sind keine Rätsel oder verdeckte Reden, was wir euch vortragen, denn wir sagen die Wahrheit, oder es müßte Gottes Wort gelogen haben; weil aber Gottes Wort nicht lügen kann, so ist es gewiß und unfehlbar, was wir gesagt haben, weil Gott in keinem Worte davon zeugt, ja dasselbe nachdrücklich und auf's Vollständigste zu erkennen gibt.

Wir wollen anderer Geschichten nicht gedenken, die dies gleichfalls beweisen, die wir aber unerwähnt lassen wollen, weil wir dieselben mit der Heiligen Schrift nicht in gleicher Würde halten.

Nota—Als die Kinder Israel unter Pharaon in Egypten mußten Ziegelsteine brennen und schwere Arbeiten verrichten, waren sie Gottes eingedenk, ja schrien und riefen zu dem Allmächtigen, also daß es Gott jammerte: Siehe 2. Mose Kap. 1, 2, 3 etc. Aber als sie Gott hiervon erlöst und in ein gutes Land gebracht hatte, da es ihnen, dem Leibe nach wohlging, vergaßen sie des Herrn und wurden wollüstig, 5. Mose 32, 15. Man findet auch diesen Unterschied zwischen den Zeiten der Verfolgung und der freien Zeiten.

Nach der Römischen Uebersetzung, Ps. 90, 6, (aber nach dem Hebräischen Ps. 91) wird also gelesen: Vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Bekümmernis, die im Finstern schleicht, vor dem Anlaufe des Mittagsteufels wird dich Gott erlösen etc. Hierauf schickt sich was Paulus sagt, 2. Kor. 11, 14. 15: Der Satan selbst verstellt sich in einen Engel des Lichts, darum ist es ja nichts sonderliches, wenn sich seine Diener verstellen, als wären sie Diener der Gerechtigkeit; derer Ende wird nach ihren Werken sein etc. Dafür werden wir von dem Apostel gewarnt. Das eitle schön erscheinende Wesen dieser Welt hat der Freund Christi, Johannes, mit einem dreifachen Angesichte abgebildet.

1. Der Fleischeslust; 2. der Augenlust; 3. Hoffärtigen Lebens.

Salomo malte solches ab als eine Hure, oder leichtsinniges Weib, die die Jünglinge an sich lockt, wild und ungebunden, deren Füße nicht können im Hause bleiben; die aber, so ihr folgen werden, wie ein Ochs zur Schlachtbank, zum gewissen Verderben, ja zum Tode und zur Hölle verführt. Spr. Kap. 7, durchaus.

Die Welt mit ihren Wollüsten ist es gewesen, die alles das große Unheil, wovon wir gesagt haben, von jeher hervorgerufen hat, und die auch viel tausend Menschen in Städten, Ländern, Königreichen, Kaiserthümern, ja über den ganzen Erdboden in Trauer, Weinen und Wehklagen versetzt hat, nicht nur wegen ihres natürlichen Elendes, sondern auch in dem Gefühle des Zornes Gottes, in ihren Seelen über die Größe und das Gewicht ihrer begangenen Sünden.

Wenigstens ist vor Zeiten die erste Welt durch weltliche Wollüste zu Grunde gegangen;² Sodoma, Gomorrha, Zeboim und Adama sind mit Feuer vom Himmel verbrannt, umbekehrt und verdorben worden;³ von dem üppigen und lüsternen Volke Israel sind in der Wüste, durch Schlangen, Feuer und andere Plagen in vierzig Jahren über sechsmal hunderttausend zu Grunde gegangen;⁴ die mächtigen Seestädte Sidon und Tyrus, die mit gestickten seidenen Segeln aus Egypten ihre Schiffe zurüsteten, während die Ruderknechte auf elfenbeinernen Bänken saßen, wo mit unschätzbaren Reichtümern Handel getrieben wurde, und fast unbegreifliche Künste aus fleischlicher Begierde getrieben wurden, sind zu einem Steinhaufen gemacht, geschleift und dergestalt niedergerissen worden, daß die Fischer auf den Steinfelsen, worauf sie gebaut waren, ihre Netze, um sie zu trocknen, ausgespannt haben.

⁵Ich will nicht von Jerusalem, Chorazin, Bethsaida, Kapernaum, und andern mächtigen, üppigen und wollüstigen Städten reden, die mit allen ihren Einwohnern, die sich an Gott versündigt hatten, den Zorn Gottes getragen, und die Plagen seiner züchtigenden Hand zu ihrem Verderben empfunden haben, denn solches würde zu weitläufig sein.

O,⁶ grausame Gerichte Gottes! O schändliche Weltgesinntheit! O durchbeizende und einfressende Wollust! die so viel unaussprechliches Elend nach sich zieht. Hilf, Herr! daß unsere Seele aus allen diesen Gefahren errettet werden möge.

Doch was würde es zu bedeuten haben, wenn allein die offenbaren Feinde des Herrn und seiner heiligen Wahrheit hieran schuld wären, so daß sie allein und niemand anders den Zorn Gottes hierdurch erweckten und über sich selbst brächten? Welcher Schade könnte hierdurch geschehen? Kein sehr großer, denn jedes eingezogene und gottesfürchtige Gemüt würde sich vor ihrem Exempel hüten, wie vor einem grausamen Tiere, giftigen Schlangen und tödtlichen Basilisken; aber nun ist es so bestellt, daß selbst viele der bürgerlichen

¹Diese nachfolgenden Unfälle, die durch die weltlichen, fleischlichen Wollüste verursacht worden sind, kann man nicht zählen. Ach, daß Salomo, der weiseste unter den Menschenkindern, sich selbst hierin erkannte, überwunden und wahrgenommen hätte! ²1. Mose 7, ganz; Mark. 24, 37. 38; Luk. 17, 26. 27; 2. Pet. 2, 5. ³1. Mose 19, 24. 25; Jes. 13, 19; Jer. 50, 10; Hos. 11, 8; Amos 4, 11; Luk. 17, 28. 29; 2. Pet. 2, 6; Juda V. 7. ⁴Einige versanken lebendig in die Erde, andere wurden durch das Feuer Gottes verschlungen, einige wurden von feurigen Schlangen totgebissen und sind insgesamt, bis auf zwei (Josua und Kaleb), in vierzig Jahren in der Wüste umgekommen. Vergleiche 4. Mose 1, 2. 3. 45; mit Kap. 14, 22. 23. Gleichfalls 4. Mose 11, 1 und 21, 6; Jud. V. 5 etc.

⁵Von dem grausamen Untergange Sidon und Tyrus, siehe Jes. 23, 4. 5; Hes. 27, 26-28 und Kap. 28 bis ans Ende. Von dem Untergange Jerusalems, Chorazin, Bethsaida, Kapernaum und anderer, würde es zu weitläufig sein, zu erzählen. Siehe Joseph, vom jüdischen Kriege. Gleichfalls Hegeppus, Eusebius, Pamphilus. ⁶Von den Früchten der Seele der so schändlichen Weltgesinntheit.

Leute, auch solche, die in der Religion oder dem Gottesdienste nicht ganz fremd sind, die auch, wie sie sagen, gern selig wären, und daher sich Gottes und seines Wortes (wiewohl sie nicht wahrhaftig erleuchtet sind) mit dem Munde rühmen, ihn loben und preisen, dennoch vieles an den Tag geben, wodurch die Einfältigen verführt werden, daß ihnen die Welt ein lieber Freund sei, ja daß dieselbe ihnen im Herzen liege, weil fast alle ihre Werke auf ihren Dienst gerichtet sind, damit sie also den schön scheinenden aber betrüglichen Lohn dafür erlangen möchten.

Daher¹ entstehen denn die schändlichen und unbeschreiblichen Handeleien, die sich weit über die See bis in andere Teile der Welt erstrecken, und gleichwohl diejenigen, die solches lieben, nicht ersättigen, sondern im Gegenteile sehr gefährlich sind, daß dadurch das bereits Erworbene wieder verloren geht; Andere betrogen, und dadurch Seele und Leib zugleich von ihren Gütern entblößt und derselben beraubt werden.

Viele² große köstliche und geschmückte Häuser, trefflich aufgebaute Hofstätten, herrlich gepflanzte Baumgärten und andere zierlich eingerichtete Lustplätze und Landhöfe, die hin und wieder gesehen werden, sind hiervon kein geringes Kennzeichen.

Die³ fremde Kleidertracht aus andern Ländern, ausländischen Stoffen, ungewöhnlichen Farben, oder in seltsamen Moden, wie es der Welt Weise und der Gebrauch der öffentlichen weltgesinnten Menschen, die so veränderlich sind wie der Mond, mit sich bringt, und welchen gering- und schlechtscheinende Menschen nachfolgen, bestätigt nicht wenig, was wir zuvor gesagt haben.

Große⁴ Mahlzeiten, glänzende Gastereien, Hochzeiten und Feste, mit allem Ueberflusse angefüllt, anzurichten und dieselben zu besuchen, wengleich man sich nicht in Wirtshäusern finden läßt, wo man die milden Gaben des Herrn, die nicht anders als mit großer Dankbarkeit gebraucht werden sollten, und wovon den Armen ihr Teil von rechtswegen auch zukommt, unnütz vertan und ohne alle Not durchgebracht werden, selbst von denen, die man Nüchterne und Mäßige nennt, gibt einen unwiderlegbaren Beweis von wollüstigen und üppigen Herzen; wie denn auch diejenigen, die öfter damit umgehen, nicht entschuldigt werden können, daß sie nicht nach dem Fleische leben sollten, von welchem Fleischesleben keineswegs Verheißungen der Seligkeit, wohl aber viel schwere Bedrohungen des Zornes und der Ungnade Gottes, ja der ewigen Verdammnis in den gesegneten Blättern des Wortes Gottes, worin nichts anderes als die Wahrheit enthalten ist, gefunden werden.

O⁵ wie sehr ist dieses von dem Leben eines wahren Christen entschieden, der sich selbst und seinen

Lüsten abgesagt hat! Welch' ein weiter Schritt ist zwischen dem Wandel dieser und der heiligen Märtyrer, die nicht allein ihre fleischlichen Begierden, sondern selbst Leib und Leben um des Herrn willen dem Tode übergeben haben! Aber wie groß wird dereinst der Unterschied zwischen dem einen und dem andern Teile sein, wenn die Ersten, weil sie ihr Gutes in diesem Leben genossen haben, von den wahren himmlischen Gütern werden ausgeschlossen, die Letzten aber, weil sie aus Liebe zu Gott ihre Güter, die ihnen zur Sünde hätten gereichen können, verleugnet und verlassen haben, zum wahren Gebrauche der himmlischen Güter und Wollüste, und das in Ewigkeit, werden zugelassen werden.

Hier findet dasjenige Anwendung, was von dem Tode des wollüstigen reichen Mannes und des armen Lazari erzählt wird, daß nämlich der reiche Mann, als er Lazarus in den Schoß Abrahams erhoben sah, sich aber in die Hölle gestürzt, folgendes über seine betrübtete Wehklage zur Antwort erhielt: „Gedenke, o Sohn! daß du dein Gutes in deinem Leben gehabt hast, und Lazarus das Böse; aber nun wird er getröstet und du wirst gepeinigt.“ Luk. 16, 25.

Gleichwohl kommen uns diese und dergleichen Exempel täglich vor Augen, welche deshalb um desto schädlicher und gefährlicher sind, weil sie von einigen Irdischgesinnten für Mitteldinge, die weder gut noch böse sind, und deshalb für erlaubt gehalten werden; aber es ist damit wie mit der Frucht des Baumes der Erkenntnis beschaffen, der mitten im Paradiese stand, welche zwar schön anzuschauen, aber tödlich im Gebrauche war, da sie dem, der sie aß, den Tod verursachte. 1. Mose 2, 17. Oder wie die Aepfel, die in dem Sodomer Lande an dem Ufer des Toten Meeres wachsen, welche wohl ein schönes rotes und herrliches Ansehen haben, die aber inwendig, wie man schreibt, voller Asche und Staub, und daher ungesund zu essen, verderblich und der Natur schädlich sind.

Bibl. Namenbuch, gedruckt 1632, Fol. 881, Col. 2, über den Namen Sodom, aus Philippo Melanchthone; ferner Bernh. Bredenb. im Buche über Siddim; ferner H. Bunting Reisebuch der Heiligen Schrift, gedruckt 1642, Buch 1. Pag. 62, Col. 2 etc.

Ach, daß sich der Satan zeigen möchte, wie er in der Tat ist, daß er auch der Welt in seiner wahren Gestalt und ohne Larve vorkäme; in Wahrheit, es würde sich niemand, der einigen Verstand hat, dadurch betrügen lassen, denn man würde an dem Satan nichts anderes als tödliche Stricke, Angel und Mordpfiemen der Seele, giftige Pfeile sehen, um alles was gut in dem Menschen ist, durch Unglauben, Abfall von Gott, unbußfertige Verhärtung und Verzweiflung zu töten, worauf endlich höllische Angst und verdammliche Bangigkeit folgt.

An der Welt würde man nichts als Eitelkeit, ver-

¹Unbeschreibliche und schädliche Handelschaft, verglichen mit der Kaufmannschaft zur Tyrus. Hes. 27 etc. ²Prächtige Häuser und Lustplätze. Siehe hievon Dan. 4, 29. 30 etc. ³Ausländische und seltsame Kleider. Vergleiche 1. Mose 35, 2 mit Zeph. 1, 8; Jes. 3, 15-23 etc. ⁴Große überflüssige Mahlzeiten, Hochzeiten und Feste. Vergl. Esth. 1-8 mit Dan. 5, 1-3 und Luk. 12, 19. 20; ferner Kap. 16, 19 etc. ⁵Gewiß ist es ein großer Unterschied zwischen vorgemeldeten und dem Leben eines wahren Christen oder der heiligen Märtyrer; so wird dann dermaleinst der Lohn sowohl des einen als des andern sehr unterschieden sein. Dann werdet ihr sehen den Unterschied zwischen dem Gerechten und Gottlosen, zwischen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Mal. 3, 18. Damit kommt überein, was da stehet Weish. 5, 1. Alsdann wird der Gerechte stehen mit großer Freudigkeit wider die, so ihn geängstigt haben. Wenn dieselben dann solches sehen, werden sie grausam erschrecken vor solcher Seligkeit der Gerechten, der sie sich nicht versehen hatten.

mengt mit Verdruf, Jammer, Herzeleid und Elend, und das in so großem Ueberflusse sehen, daß wenn auch so viele Tränen darüber vergossen würden, als Wasser in dem großen Meere und allen Strömen ist, so könnte gleichwohl die große Betrübniß, die darauf folgt, nicht genügend ausgedrückt und zu erkennen gegeben werden, denn solches zieht nicht allein zeitliches, sondern auch ewiges und unendliches Elend nach sich.

Aber¹ welch' eine klägliche Sache! dieses alles ist mit einem schönem Scheine bedeckt; der Satan scheint ein Prinz oder König zu sein, die Welt eine edle Prinzessin oder Königin; die Knechte und Mägde, die derselben als Edelknaben und Staatsjungfern nachfolgen und dienen, scheinen Junker und Edeldamen voller Freude und Ergötzung zu sein, wiewohl sie der Seele nach arm und häßlich, ja schlechter als die Bettler sind, und daher der wahren Freude ermangeln, die eine rechtschaffene Seele in Gott erfreut.

Deshalb ist hier große Gefahr, betrogen zu werden. O ihr rechtschaffenen Kinder Gottes! seid auf eurer Hut, laßt eure Einfalt mit Vorsichtigkeit vereinigt sein, man zeilt täglich auf euren Glauben und nach eurem Leben. Wird der Satan über euch Meister, so ist es um euren köstlichen Glauben getan, der euch so teuer als eure Seele anbefohlen ist; werdet ihr von der Welt überwunden, so wird sie eurem christlichen und tugendhaften Leben bald ein Ende machen, ohne welches der beste Glaube nichts nützt. Sorgt darum, o meine lieben Freunde, für beide zugleich, denn an dem einen ist so viel gelegen als an dem andern: Glaube ohne guten Wandel, oder ein guter Wandel ohne Glauben kann, wird oder mag vor Gott nicht gelten. Diese sind wie zwei Zeugen, die mit einander übereinstimmen müssen, wovon das eine ohne das andere nicht bestehen oder angenommen werden kann.

Da wir nun wissen, daß wir für beide sorgen müssen, so ist nichts übrig, als daß wir es vollbringen, welches Vollbringen aber man nicht nur anfangen, sondern auch nach dem Exempel der standhaften Märtyrer Gottes vollenden muß, in welcher Vollendung, es sei, daß sie natürlich ist, oder mit Gewalt geschieht, je nachdem es die Freiheit oder die Verfolgung mit sich bringt, wir unsern Trost suchen müssen, denn es ist gewiß, daß die Krone nicht am Anfange oder in der Mitte, sondern am Ende zu hoffen ist.

Aber² so nötig es ist, wohl zu vollenden, so nötig ist es auch, wohl anzufangen, und wenn man angefangen hat, wohl fortzufahren; denn es ist unmöglich, daß man ohne einen guten Anfang und einen guten Verlauf ein gutes Ende erreichen kann.

Wir³ reden zu euch, Geliebteste in dem Herrn, die ihr mit uns angefangen und mit uns eben denselben Glauben empfangen habt, und euch auch zum Beweise mit uns habt taufen lassen.

Wir⁴ haben ja dem Herrn ein Gelübde getan, das wir nicht widerrufen können. Hierher gehört der Gesang Davids: „Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde.“ Ps. 50, 14.

Wir⁵ haben Christum, den Sohn Gottes, zu unserem Propheten, Priester und König, wie auch zu unserem Hirten, Freund und Bräutigam durch den Glauben aufgenommen; darin müssen wir fortgehen und stärker werden. Dieses lehrt uns Paulus, indem er sagt: „Wie ihr den Herrn Jesum Christum habt angenommen, also wandelt in ihm, und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid.“ Kol. 2, 6 etc.

Hierdurch⁶ sind wir aus der Finsternis der Unwissenheit zum wahren Lichte der Erkenntnis gekommen, und es ist uns befohlen, daran stets zu denken und solches niemals zu vergessen; dahin gehören die Worte: „Gedenket an die vorigen Tage, in welchen ihr erleuchtet waret und einen großen Kampf des Leidens erduldet habt etc.“ Heb. 10, 32.

Ueberhaupt: Wandelt nach einer Regel, darin ihr kommen seid, und seid gleich gesinnt. Phil. 3, 16.

Erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben durch den Heiligen Geist und betet und haltet euch in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi zum ewigen Leben. Jud. V. 20.

„Dem aber, der euch kann behüten ohne Anstoß, und stellen vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden, dem Gott, der allein weise ist, unserem Seligmacher, sei Ehre und Majestät, und Gewalt und Macht nun und in alle Ewigkeit, Amen.“ Jud. V. 24, 25.

Hiermit wollen wir euch, geliebte Brüder und Schwestern, dem Herrn und dem Worte seiner Gnade anbefehlen, welcher mächtig ist, euch aufzubauen

¹Es ist eine klägliche Sache, daß die Dinge, darin eine Gefahr ist, nicht sind wie sie scheinen, und nicht scheinen wie sie sind. Fängt man nicht die Fische mit einem Aaas, darunter eine Angel verborgen ist? Fängt man nicht die Vögel mit einem Stricke oder Netze, da einige Beerlein oder Körnlein zu ihrer Speise zerstreut liegen? Ja wohl! Ist es denn nun ein Wunder, daß die verblendeten, fleischlich und weltlich gesinnten Menschen durch des Satans Betrügereien und die lockenden Lüste der verführenden Welt betrogen und ins Verderben gestürzt werden? Unterdessen muß der kluge Ritter und tapfere Streiter Christi auf seiner Wache stehen und immer in den Waffen sein, damit er weder durch dieses oder jenes von der ritterlichen Wacht über seine Seele, die ihm anvertraut ist, abwendig gemacht und also in den jämmerlichen Pfuhl des Verderbens, es sei nach Seele oder Leib, oder nach beiden zugleich, weggeführt und geworfen werde. ²Ach, daß dieses nach Gebühr möchte beherzigt werden! ³Wir wenden uns zu unsern Mitgenossen, die mit uns eben denselben Glauben empfangen haben. ⁴Dieselben erinnern wir an das Gott dem Herrn getane Gelübde. ⁵Ferner erinnern wir sie daran, daß wir Christum zu unserm Propheten, Priester und König angenommen haben, wie auch zu unserm Hirten, Freund und Bräutigam. ⁶Drittens erinnern wir noch unsere Mitgenossen an die Erleuchtung, die wir durch die Wahrheit des Evangeliums empfangen haben. In diesem allem müssen wir fortgehen und gestärkt werden; worin wir aber zu schwach sind, da wird Gott unsere Hilfe sein. Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen, die aber auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft. Jes. 40, 30. 31. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, nämlich Christum. Phil. 4, 13. Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein. Phil. 1, 23. Hier sehen wir durch einen Spiegel in ein dunkles Wort, alsdann aber werden wir sehen von Angesicht zu Angesicht. 1. Kor. 13, 12. Ich kenne einen Menschen in Christo vor vierzehn Jahren, schreibt der hocheleuchtete Paulus; ist er in dem Leibe gewesen, so weiß ich es nicht, oder ist er außer dem Leibe gewesen, so weiß ich es auch nicht; Gott weiß es, derselbe ward entzückt bis in den dritten Himmel etc. 2. Kor. 12, 2. Dieses kann man füglich so verstehen, als ob es durch Betrachtungen und heilige Ueberlegungen geschehen sei; desgleichen auch den Spruch: Aber unser Wandel ist im Himmel etc. Phil. 3, 20.

und das Erbe zu geben unter allen, die geheiligt sind.

Unsere Arbeit, die in diesem Teile zu eurem Besten angewandt worden, ist nun vollendet; laßt sie euch zum Guten gereichen, das ist unser freundlicher Wunsch.

Gedenket stets unser in euren Gebeten, bis wir aus diesem Leben wandern, damit uns Gott jetzt und in Ewigkeit gnädig sein möge.

Dieses wollen wir auch auf unserer Seite gegen euch beobachten. Ach, Gott gebe, daß wir alle ohne Ausnahme einander von Angesicht in dem Königreiche Gottes möchten anschauen!

Unterdessen erfreuen wir uns in dem Heile des Herrn; denn es dünkt uns bisweilen, als ob sich der Himmel auf die Erde herunter ließe, oder als ob wir von der Erde in den Himmel stiegen, oder als ob wir, da wir noch unter den Menschen wohnen, mit Gott und seinen heiligen Engeln zusammen wären, oder als ob uns die ewige, himmlische Freude, Glorie und Herrlichkeit angeboten würde, ja als ob wir den Vorgeschmack der Dinge genössen, die weder ein sterbliches Auge gesehen, noch ein Ohr gehört, oder ein Herz in diesem Leben ausgefunden hat.

Wir wandeln mit unsern Gedanken nicht mehr auf Erden, gleichwohl hat uns ein Erdenkloß, ein von Kot gebildeter Leib, eine schwere Last der Seele, umgeben. Ach, daß wir davon frei wären, und daß unsere Seele,

von dieser Angst befreit, frei zu Gott in den Himmel, als ihrem wahren Ursprunge wiederkehren könnte, wie eine freigelassene Taube, die in einen fremden Schlag eingesperrt war, zu ihrem Neste und ihrer Wohnung wiederkehrt. Aber hierüber müssen wir die Zeit, die Gott bestimmt hat, abwarten.

Habt denn mit uns, wie wir mit euch Geduld, Geliebteste in dem Herrn, bis auf den Tag, der uns gewiß gegeben wird, wenn wir bis an's Ende treu bleiben, worauf wir hier in der Hoffnung warten.

Alsdann werden in Wahrheit die Tränen, die wir hier unter dem Seufzen und Verlangen nach dem obern Heile Gottes vom Himmel geweint haben, von unsern Augen abgewischt werden; alsdann werden wir nicht mehr durch einen Spiegel sehen, sondern von Angesicht zu Angesicht; alsdann wird uns das himmlische Wesen nicht bloß in Gedanken oder im Geiste gezeigt, sondern wahrhaftig und tätlich durch Erfahrung geschenkt und mitgeteilt werden.

O eine große und teure Sache! Hier müssen wir aufhören; unser Verstand kann dieses nicht begreifen, unsere irdische Zunge kann dieses nicht aussprechen.

Euer Zugeneigter in dem Herrn.

Th. J. v. Braght.

Dortrecht, den 25. Juli 1659.